

Nachruf

Michael Gerber (1963 – 2020)



Foto: Philippe Joner, ADB

«Einfach gut staubsaugen und dann brauchen.» Dieser Satz bleibt im Ohr. So kurz und träf, wie wir Michael Gerber kannten. Es war die letzte denkmalpflegerische Kurzeinschätzung, die er mir am Rande einer Sitzung gab. Es ging um die Renovation einer gepflegten Villa für eine kulturelle Nutzung. Wenige Tage später erlitt Michael Gerber im Alter von 56 Jahren eine Hirnblutung, an deren Folgen er am 18. März 2020 verstarb.

Michael Gerber war der Denkmalpflege des Kantons Bern fast ein ganzes Berufsleben lang verbunden, seit 2009 als deren Leiter. Bevor er 1996 in die Fachstelle Bauinventar eintrat, arbeitete er bereits

als Werkstudent im Amt für Kultur als Ausgräber beim Archäologischen Dienst oder mit verschiedenen Aufträgen für das Bauinventar. Damals studierte er an der Universität Bern Archäologie der römischen Provinzen, Alte Geschichte, Architekturgeschichte und Denkmalpflege. Der Praktiker, der Mensch der Tat, zeigte sich schon während des Studiums, das er unterbrach, um während sechs Jahren als Grabungsleiter in Jordanien im Dienst englischer und deutscher Forschungsstellen zu wirken.

Nach neun Jahren Inventarisierung bei der kantonalen Denkmalpflege wechselte er 2005 als Bauberater in die praktische Denkmalpflege. Auf diese Aufgabe hatte er sich mit diversen Weiterbildungen und Praktika, unter anderem in einem Architekturbüro, intensiv vorbereitet. Er war ein stets lernender Mensch, der sich zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen weiterentwickeln wollte. Als Michael Gerber zum Kantonalen Denkmalpfleger gewählt wurde, war er gleichermassen getragen von seinem Vorgänger, seinem Team und seinen Vorgesetzten. Er wusste um den Erfahrungsschatz langjähriger Mitarbeitenden und nahm gleichzeitig Impulse von Neueintretenden auf. Auf Wissensaustausch und -sicherung legte er grossen Wert. Von anderen Koryphäen der Denkmalpflege brauchte er sich nie abzugrenzen. Im Gegenteil: Er interessierte sich für deren Expertise. Seine Meinungsbildung reifte im Austausch auf Fachebene und vor Ort mit den Beteiligten, bevor er klare und breit akzeptierte Entscheidungen traf.

Michael Gerber wusste um die oftmals schwierige Position der Denkmalpflege zwischen partikularen und öffentlichen Interessen. Selber jeder Autorität kritisch

begegnend, befreite er sich aus dieser exponierten Lage nicht durch direktives, sondern kommunikatives Vorgehen. Dabei war Besonnenheit eine seiner Tugenden, die der Stellung der Denkmalpflege im Kanton Bern sehr zugutekam. «Nicht verhindern, sondern ermöglichen, dies aber mass- und respektvoll», brachte er im Vorwort zum Handbuch *Energie und Baudenkmal* eine seiner Maximen auf den Punkt.

Eines seiner wichtigen Ziele war die Stärkung der Aussenwirkung der bernischen Denkmalpflege durch die aktive Vermittlung der Baukultur. So liess er eine Denkmalpflege-App entwickeln oder gab die sorgfältig redigierte Publikation *Fachwerk* heraus. Vor allem aber schuf er den jährlich verliehenen Berner Denkmalpflegepreis. Typisch für ihn war, dass er mit dieser Auszeichnung nicht die Arbeit der Berner Denkmalpflege in den Fokus rückte, sondern die Leistung der Bauherrschaften. Die Denkmalpflege soll nicht eine Angelegenheit von Fachspezialisten sein, sondern eine Aufgabe der Gesellschaft. Diese kulturpolitische Haltung stimmte mit seinem Naturell überein, was ihm Authentizität und hohe Glaubwürdigkeit verlieh. Es gelang ihm immer aufs Neue, sichtbar zu machen, dass die Pflege des baukulturellen Erbes mit Freude und Stolz verbunden ist.

Einen Schlüssel dazu erkannte er in der Ausbildung. Dabei setzte er den Akzent nicht auf den akademischen Nachwuchs, den er an der Universität in guten Händen wusste, sondern bei der beruflichen Weiterbildung. Der Verein Handwerk in der Denkmalpflege, dem er im Frühjahr 2019 einen der Jubiläumspreise überreichte, lag ihm besonders am Herzen. Im Bereich historischer Bauten sei jedes Engagement von Denkmalpflege, Bauherrschaften und Architekten wertlos, wenn nicht qualifizierte Handwerksbetriebe und Unternehmen die Arbeiten gewissenhaft und mit viel Spezialwissen ausführen, sagte Michael Gerber an der Preisverleihung.

So sah er sich nicht als den unfehlbaren und allein massgebenden Denkmalpfleger, sondern als Akteur in unterschiedlichen Teams. Und es gelang ihm dabei immer wieder, mit Argumenten, mit seiner Integrität, mit seiner Begeisterung oder auch mit seinem Charme und Humor gemeinsame Ziele zu definieren und diese zu erreichen. Im Rückblick wurden zwei seiner jüngsten Grossprojekte, die Renovation der Schlösser Schadau und Burgdorf, zu seinem Vermächtnis. Es mag fast sinnbildlich wirken, dass sich gerade diese beiden Baudenkmäler so explizit einer breiten Bevölkerung zuwenden.

Michael Gerbers viel zu früher Tod ist für seine Angehörigen und Freunde, für sein Team, für die Denkmalpflege der Schweiz und für den Kanton Bern ein schmerzlicher und schwer zu tragender Verlust. Wir sind dankbar für das gemeinsam Erlebte und für die reiche Hinterlassenschaft.

Hans Ulrich Glarner, Vorsteher Amt für Kultur des Kantons Bern